

Bäche, Brunnen und Wasserleitung in Reischdorf

In der Gemeinde entspringen folgende Bäche. Der Ortsbach, auch Reischdorfer Bach genannt, ist eine besondere Erscheinung, denn die beiden Quellbäche, welche sich beim „scharfen Eck“ Haus Nr. 142 vereinen, haben keine eigenen Quellen, sondern verdanken ihr Entstehen den zahlreichen Abfallwässern der sich im obersten Ortsteile (Pfannenstiel u. Gabel) befindlichen Wassertrögen. Die Wassertröge werden von Brunnen und Hausquellen der Anlieger gespeist. In Nieder-Reischdorf, beim Haus Nr. 251, vereinigt sich der Ortsbach mit dem zweiten Brandbach und fließt in etwa 500 m unterhalb der Ortsgrenze in den Hammelebach, oder auch Rotellobach genannt, welcher von hier in den Preßnitzer Bach fließt. Der dritte Bach, der Rote Bach, mündet bereits auf Preßnitzer Grund in den Preßnitzer Bach. Der vierte Bach, der Sonnenberger Bach, fließt durch Sonnenberg zum Brunnersdorfer Bach. Eigentliche Teiche gibt es in Reischdorf keine.

Im Großen und Ganzen war bei uns im Erzgebirge selten Wassermangel, es kam schon einmal vor, daß bei sehr heißen Sommern, die Wasserversorgung nicht optimal war.

Die Versorgung mit Trinkwasser war auch unterschiedlich. Es gab Häuser mit Schöpfbrunnen oder Pumpen, die das Wasser direkt aus Quellen bekamen. Auch gab es vereinzelte Häuser, die keine eigene Quelle oder Brunnen hatten. Diese waren von anderen Quellbesitzern abhängig, es war aber immer verbrieftes Recht, daß diesen Abnehmern, des Quellwassers die Abnahme nicht verwehrt werden konnte, auch nicht im Streitfalle. Wenn mehrere an einer Quelle angeschlossen waren, und ein gemeinsames Wasserhaus hatten, so waren diese mit Schlössern versehen, und man konnte nur gemeinsam zur Kontrolle oder einer Reparatur kommen.

Es gab aber auch vereinzelt tiefe Ziehbrunnen. Einen ganz besonders tiefen gab es vor dem Haus Nr 198 des Franz Fischer. Einzelne Häuser mit Keller hatten auch dort Quellen und konnten mit Pumpen das Haus versorgen.

Viele hatten vor den Häusern ein sogenanntes Wasserhäuschen, es waren rechteckig gemauerte oder auch aus Holz gebaute Becken, die mit einem Dach und einer Tür versehen waren. Meistens war das Dach aus Holz und viel etwas schräg ab. Noch heute kann man so ein Wasserhäuschen in der Gabel sehen, da es vollkommen aus Beton ist, hat es die Zeit überlebt. Wenn man sich die Mühe macht und hinein schaut, sieht man, wie stark die Quelle direkt aus dem Boden kommt, die Stärke kann man dann an dem Bache sehen, der von hier gespeist wird.

In den Wasserhäuschen wurden auch leicht verderbliche Waren aufbewahrt (Butter, Quark oder Ähnliches) und gekühlt. Auch wurde das Wasser zum Kochen und Waschen geholt, der Überlauf führte in einen großen Steintrog, der als Viehtränke diente. Früher wurden die Zuleitungen mit langen Holzrohren verlegt. Die Holzrohre wurden von Rohrmachern (Wassermachern) aus gerade gewachsenen, 10-15 langen und 30-35 cm dicken Fichtenstämme hergestellt.

Die Stämme wurden in der Mitte von beiden Seiten mit einem großen Bohrer durchbohrt, die besondere Kunst war, daß man in der Mitte des Stammes genau aufeinander traf. Die Verbindungen zweier Rohrstämme erfolgten in dem man eine Eisenmuffe, die etwas größer als das Bohrloch war, einschlug und so eine dichte Verbindung herstellen konnte.

Die Ober- und Unter-Reischdörfer waren sich nicht immer einig, so ging es auch oft um das Wasser. An heißen Sommern, wenn das Wasser knapp war, hielten die Oberdörfer „ihr Wasser“ fest und der Bach war fast ausgetrocknet.

So war die Überlegung eine Wasserleitung für den Ort zu bauen, aber wie so oft konnte man sich nicht einigen, über Kosten und wo der Hochbehälter stehen soll. Das obere Dorf war dagegen, weil sie kaum einen Wassermangel hatten.

So wurde im unteren Dorf am 23.12.1908 eine Wassergenossenschaft gegründet, um die Wasserversorgung zu sichern. Auch ein geeigneter Platz für den Hochbehälter wurde gefunden. In der Nähe des Armenhauses, beim Eingange in die „Viehtrift“ („Vietraab“) sollte der Wasserhochbehälter gebaut werden.

Der Hochbehälter wurde gebaut. Die Quellwasserleitungen wurden vom unteren Ortsende längs der Straße bis zur Nr. 134 verlegt. 1911 wurde von der mittlerweile gegründeten „Wassergenossenschaft Nieder“ errichtete Wasserleitung der öffentlichen Benutzung übergeben. Der Kostenaufwand für dieses Bauwerk betrug 70.000 Kronen. Leider blieb es durch die Uneinigkeit der Bevölkerung bei diesem Teilwerk.

Die Quellenleitung vom Sammelschacht zum Bachbefüller (Wasserhochbehälter) war 3,8km lang. Das Wasser stammt aus sechs Quellen vom Südhange des Haßberges. Der Sammelschacht befindet sich auf einer Seehöhe von 842m. Die Sohle des Bachbehälters hat eine Größe von 7,73 x 7,73 Meter, die gesamte Fassungsmenge betrug 200 Meter oder 2.000 Hektoliter. Die Planung und Entwürfe für die Wasserleitung stammen von dem Ingenieur Niklas aus Teplitz-Schönau, den Bau führte Ing. J.Rimpl aus Wien für den Betrag von 70.000 Kronen aus, zu dieser Summe kamen noch kleinere Summen als Nachtragszahlungen dazu.

An die Wasserleitung wurden 133 Häuser angeschlossen. Die Anzahl der öffentlichen Hydranten betrug 10 Stück, sie waren sehr wichtig für die Brandbekämpfung. So konnte man auch im Laufe der zeit die kleinen Löschteiche verfüllen, die jetzt nicht mehr gebraucht wurden.

Noch heute ist einer der Hydranten, wenn man die alte Straße nach Preßnitz geht, am rechten Straßenrand zu sehen.

Der Wasserzins (Wasserkosten) wird nach sogenannten „Stimmen“ entrichtet, der setzt sich wie folgt zusammen:

Derzeitiger Obmann Josef Beier, Nr.251	
Berechnung des Wasserzinses	Pro Stimme mussten 18 Kronen

	abgeliefert werden.
Ausgangssachverhalt zur Berechnung	Anzahl d. Stimmen
Grundbesitzer ohne Mietpartei und Grundbesitz	1 Stimme
Grundbesitzer mit 1-2 Mietparteien oder 1-4 ha Grundbesitz	2 Stimmen
Grundbesitzer mit 3-4 Mietparteien oder 5-8 ha Grundbesitz	3 Stimmen
Grundbesitzer mit 5-6 Mietparteien oder 9-12 ha Grundbesitz	4 Stimmen
Grundbesitzer mit 7-8 Mietparteien oder 12-16 ha Grundbesitz	5 Stimmen
Grundbesitzer mit mehr als 8 Mietparteien oder mehr als 16ha Grundbesitz	6 Stimmen
Bäcker, Fleischer, Gastwirte und ähnliche Gewerbetreibende, welche einen größeren Wasserverbrauch haben	6 Stimmen

Im August des Jahres 1931 wurde der Friedhof an die Wasserleitung angeschlossen, das eine erhebliche Erleichterung brachte, mußte man vorher das Wasser aus dem Bach schöpfen und den steilen Weg zum Friedhof tragen. Für die Entnahme mußte die Gemeinde der Wassergenossenschaft 15 Stimmen á 18-280 Kronen bezahlen.

Im Oktober 1934 wurde von der Wassergenossenschaft eine teilweise Sperre der Wasserentnahme verfügt. Durch den sehr trockenen Sommer war der Stand des Wassers bedenklich gefallen. Es konnte eine Zeit lang nur früh und abends von 6Uhr bis 8Uhr Wasser abgegeben werden.

Dasselbe geschah im Jahre 1935, durch die Trockenheit im Sommer waren viele Brunnen im oberen Ortsteil versiegt, auch der untere Ortsteil hatte dadurch zu leiden. Der Zufluß aus dem Quellgebiet des Haßberges war auch sehr spärlich. Es trat allgemeiner Wassermangel ein.

Heute ist der Wasserhochbehälter das einzige Bauwerk, das noch von Reischdorf steht. Nach dem Abriß von Reischdorf wurde die Eingangstüre zugemauert, aber nach der Wende waren die alten Einwohner neugierig und entfernten etliche Steine, und so konnte man sich auch das Innere ansehen.

In dem kleinen Vorraum, der mit Mosaikplatten ausgelegt ist, sind drei Rohre mit Stellrädern versehen, mit ihnen kann man den Zu- und Ablauf regulieren. Im Bassin ist der Zulauf der Quellen noch vorhanden, auch der Ablauf, der mit einem

Messingfilter versehen ist, um große Schmutzteile abzuhalten, ist noch zu sehen. Der Filter sorgt dafür, daß die Rohre der Wasserleitung nicht verstopfen. Es ist trotzdem traurig, wenn man den Zustand sieht.

Walter Enzmann